

Ein Feuerwerk an Formen und Farben

Eine grosse Sonderausstellung im «Allerheiligen» zeigt die Firmengeschichte der Tonwarenfabrik Ziegler (1828 1973). Keramiken aus der Sammlung sowie Leihgaben, Fotos, Ton- und Filmdokumente ergänzen die Schau.



Blick ins Malatelier der Tonwarenfabrik Ziegler, circa 1928

Edith Fritschi

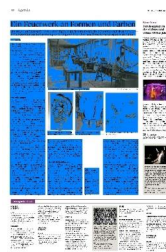
Schon 2014 wurden die Weichen für die grosse Schau gestellt, die vom Siegeszug eines bedeutenden Schweizer Keramikunternehmens der Schweiz berichtet. Damals konnte Kurator Daniel Grütter eine kleine Kabinetsausstellung über die Keramiken der Tonwarenfabrik Ziegler unter dem Titel «geschaffen – gebraucht – gesammelt» realisieren. «Der Andrang war enorm», erinnert er sich. Damit war klar, dass es eine Fortsetzung geben würde. Die wurde mehrmals verschoben, doch seit gut zwei Jahren arbeiten Grütter und sein Team für die Schau über eines der bedeutendsten Unternehmen der schweizerischen Keramik- und Tonwarenindustrie. «Rund 200 Exponate werden zu sehen sein. Neben Keramiken auch Gemälde, Grafiken, Fotografien sowie Gegenstände aus dem Arbeitsalltag ehemaliger Mitarbeitenden», sagt der Kurator. Dabei schöpft das Museum wieder aus der Sammlung – mehrheitlich Dauerleihgaben der Sturzenegger-

Stiftung – und ergänzt sie durch Einzelstücke aus 22 öffentlichen und privaten Kollektionen aus dem In- und Ausland.

Wertvolle Zeugen

«Es ist ein Feuerwerk an Formen und Farben, schwärmt Grütter, und beim Rundgang, in der Ausstellung, wo noch heftig gearbeitet, gemalt und aufgestellt wird, bekommt man bereits einen Eindruck von der Fülle der Herstellungstechniken und Dekore – darunter manch teure Trouville. «Die Tonwaren sind nicht nur wertvolle Zeugen künstlerischer und modischer Veränderungen. Sie spiegeln auch den Zeitgeist und zeugen von gesellschaftlichen, ökonomischen und ästhetischen Strömungen ihrer Zeit», sagt Grütter.

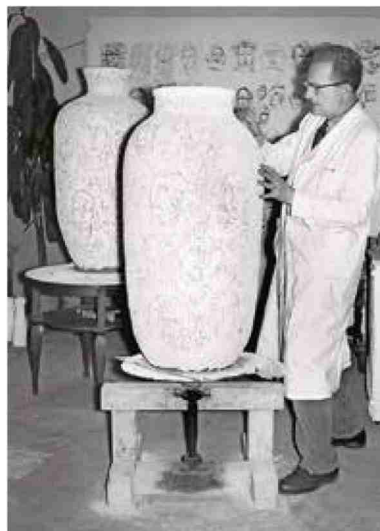
Die Schau, die unter dem Titel «Ziegler Keramik. Begehrte Schaffhauser Tonwaren 1828–1973» firmiert und den ganzen Sonderausstellungstrakt im Kammgarnggebäude bespielt, visualisiert verschiedenste Aspekte der Fir-



mengeschichte. Auf Themeninseln kommen etwa Zeitzeugen, einstige Beschäftigte, Sammler oder andere mit der Fabrik verbundene Personen in Interviews zu Wort.

«Das macht das Ganze äusserst lebendig», ist Grütter überzeugt. Die vertiefenden Einblicke in die Entwicklung unterschiedlichster Keramikerzeugnisse von der Anfangszeit bis in die 1970er-Jahre widerspiegeln sich auch in historischen Fotografien, darunter auch Aufnahmen der langjährigen SN-Fotografen Bruno und Eric Bühler. Dokumentiert wird der Fabrikalltag und man erfährt einiges über den damaligen Pionier- und Unternehmergeist. Ein rares Musterheft aus der Zeit zwischen 1915 und 1926 dokumentiert, wie gross die Auswahl an Formen und Dekoren von Vasen, Schalen, Wandtellern und Übertöpfen damals war. Einen Akzent legt die Schau auf die 1838 einsetzende künstlerische Zusammenarbeit mit dem Schaffhauser Bildhauer Johann Jakob Oechslin (1802–1873), der Medaillons, Porträtbüsten und Skulpturen berühmter Persönlichkeiten fertigte. (Auch Fabrikgründer Jakob Ziegler liess sich von ihm in Ton verewigen.)

«Es war mir auch wichtig, ein Kapitel Schaffhauser Industriegeschichte unter dem Aspekt der Kulturgeschichte zu zeigen, äh-



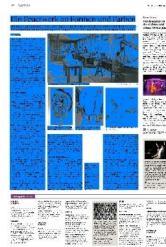
Der Künstler Gustav Spörri (1902–1976) bei der Arbeit, 1956. BIL



G. Spörri, Henkelvase, polychrom glasiert, um 1959. BILD ZVG/R.HABEGG



Kaffeesevice mit Umdruckdekor, 1870–1910.



lich wie in der Schau über die Schaffhauser Wolle», sagt Grütter.

Die Ziegler-Tonwarenfabrik warb einst an nationalen und internationalen Gewerbeschauen für ihre Produkte und wurde mehrfach ausgezeichnet. Ab 1919 war sie mit einem eigenen Stand an der Mustermesse Basel präsent und 1957 wagte sie sogar den Sprung an die Frankfurter Messe.

Auf Auktionen gehandelt

Durch die Bombardierung Schaffhausens 1944 waren ein Grossteil der Fabrikationsgebäude und das Firmenarchiv zerstört worden. Auch das wird in der Schau dokumentiert. 1949 verpflichtete die Firmenleitung wegen der immer grösser werdenden Konkurrenz aus dem Ausland den Keramiker Gustav Spörri als Leiter einer neu aufzubauenden «Kunstabteilung», der bis 1964 durch seinen charakteristischen Stil die Erzeugnisse der kunstkeramischen Abteilung prägte.

Spörri entwarf Formen und Dekore, die nach seinen Vorlagen vervielfältigt wurden, aber auch Einzel- und Boutiquestücke, die nun begehrte Sammlerobjekte sind. In den

1950er-Jahren geriet die Tonwarenfabrik durch die zunehmende Konkurrenz ausländischer Produkte unter Druck, sodass der Betrieb zwischen 1964 und 1973 langsam heruntergefahren wurde. «Ohne grosse Begleitmusik wie bei anderen Firmen», sagt Grütter. Geschickt liess man das Ganze still auslaufen; die Beschäftigten wurden pensioniert und die Fachleute von anderen Firmen übernommen.

Der historische Überblick in die reiche Palette der Ziegler Keramiken, die teils bis heute in hiesigen Haushalten präsent sind, ist umfassend. «Man kann durchaus mehrere Ausstellungsbesuche einplanen», meint Grütter. Dass das Interesse der Bevölkerung da ist, daran zweifelt er nicht.

So meldeten sich auf einen Aufruf zahlreiche Leute und brachten Stücke ins Museum, die nun auf einem Regal am Ausstellungsanfang zu sehen sind. Und bald, kündigt Grütter an, gebe es im Museum auch Kaffeerunden-Angebote, wo man aus echter zieglerscher Keramik essen und trinken könne. Zudem wird die Schau von zahlreichen Begleitveranstaltungen flankiert.

Vernissage

Freitag, 24. Februar,
18.30 Uhr, Museum
zu Allerheiligen,
Schaffhausen
Begrüssung: **Katharina Epprecht**, Direktorin
Museum zu Allerheiligen
und Stadtrat **Raphaël Rohner**.
Einführung: Kurator
Daniel Grütter.
Die Ausstellung dauert
bis 9. Juli.